

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889

132 (7.11.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-561778](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-561778)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.
für anwärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserte

werden auch angenommen von den
Heren Böttner und Winter in El-
denburg, E. Schlette in Bremen,
Hagenstein und Bogler in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, F.
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.
L. Doube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Insertions-Comptoirs.

N^o 132.

Elsfleth, Donnerstag, den 7. November

1889.

Ginst und jetzt.

Es wird vielfach betont, daß der Besuch, welchen Kaiser Wilhelm in Konstantinopel machte, keinen politischen Charakter habe und nur der Ausdruck der freundschaftlichen Beziehungen sei, welche schon seit hundert Jahren zwischen Preußen-Deutschland und dem osmanischen Reiche bestehen.

Die Zeiten sind vorüber, in welchen man den „Großsultan“ als den Erbfeind der Christenheit betrachtete; allerdings auch diejenigen, in welchen man den Papst als „franzen Mann“ nannte, mit dem Hintergedanken, daß das Türkenreich seiner schnellen Auflösung entgegengehe. Die Art und Weise, wie Kaiser Wilhelm in Konstantinopel empfangen wurde und wie man sich bemühte, ihm alle erdenkliche Ehre zu erweisen, beweist von neuem, wie vorzügliche Diplomaten die Türken sind, wie andererseits der kaiserliche Besuch davon Zeugnis ablegt, welchen Werth Deutschland auf gute Beziehungen zu der Türkei legt.

Es gab eine Zeit, in welcher die Muselmänner drauf und dran waren, die Welt Herrschaft zu erlangen. Syrien, Palästina, Arabien, Aegypten und die ganze nordafrikanische Küste waren in ihrem Besitz. Ihr Feldherr Tarik setzte nach Spanien über und unterwarf den größten Theil des Landes. Sie drangen dann nach Frankreich vor und erst der Vater Pipin des Kurzen, der merovingische Hausmeier Karl Martell, schlug sie bei Tours und Poitiers im Jahre 732. Es bestand der Plan, daß ein anderer Theil der Muselmänner den Weg über Kleinasien, Griechenland, Serbien und Deutschland nehmen, daß sich die beiden Schaaeren in Deutschland oder Frankreich vereinigen und dann die Unterjochung des übrigen Europa bewerkstelligen sollten. Dieser Riesenplan scheiterte. Die durch Spanien eingebrungenen Sarazenen erlitten, wie von oben bemerkt, in Frankreich eine vernichtende Niederlage, haben sich dann allerdings noch Jahrhunderte lang in Spanien erhalten, aber der Welt Herrschaftstraum des Islam war ausgeräumt.

Der Angriff der Muselmänner von Kleinasien her erfolgte übrigens, durch Eifersucht der einzelnen Stämme unter einander verzögert, viel später. Erst im Jahre 1356 faßten die Osmanen (Türken) durch Eroberung von Gallipoli in Europa festen Fuß. Sultan Murad I. breitete dort seine Herrschaft schnell aus. Er machte Adrianopel zu seiner Hauptstadt, eroberte Thracien und fiel 1389 die Serben besiegend in der Schlacht auf dem Amselfeld. Erst im folgenden Jahrhundert

(1453) fiel Konstantinopel, bis dahin die Hauptstadt des griechischen Kaiserthums, und seit jener Zeit glänzt auf der altehrwürdigen Sophienkirche daselbst der türkische Halbmond anstatt des christlichen Kreuzes. In zahllosen Kriegen gegen die Ungarn dehnten die Türken ihr Reich immer weiter aus, erschienen 1529 zum ersten und 1683 zum zweiten Male vor Wien. Hier wurden sie durch die Vereinigung der Deutschen und Polen besiegte und verloren vier Jahre später auch das von ihnen eroberte Ungarn wieder.

Seitdem ist die Türkenherrschaft in Europa immer weiter zurückgegangen. 1681 mußten die Türken das Gebiet links vom Dniester an Rußland abtreten, 1699 den ihnen noch bis dahin geliebten Theil Ungarns und Siebenbürgens an Oesterreich, das Nordufer des Schwarzen Meeres an Rußland, Dalmatien an Venedig. 1774 erwarb Rußland das Schutzrecht über das heutige Rumänien. 1812 rückte Rußland seine Grenze bis an den Pruth vor. Im Frieden von Adrianopel 1829 mußte die Türkei die Unabhängigkeit (des heutigen) Griechenlands anerkennen. Der Pariser Friede 1856 brachte für die Türkei die Aufnahme in die europäische Völkerfamilie; sie wurde als vollberechtigter europäischer Staat anerkannt, was indessen nicht hinderte, daß Rumänien und Serbien sich vollständig von ihr losrissen, Bulgarien (mit Ostrumelien) selbstständige Staaten wurden und Griechenland sich auf türkische Kosten erheblich vergrößerte.

Inmerhin hat das Türkenreich in Europa noch genügende Lebenskraft, um sich innerlich zu festigen und seine Aufgabe zu erfüllen, die darin besteht, die neutrale Zone zwischen der Eifersucht Rußlands und Englands am Bosporus zu sein.

Rundschau.

Deutschland. Der Aufenthalt des deutschen Kaiserpaars in Konstantinopel ist auf dringenden Wunsch des Sultans um einen Tag verlängert worden. Die Majestäten widmen den größten Theil ihrer Zeit der Beschäftigung der Altertümer und sonstigen Sehenswürdigkeiten der Stadt. — Der Großwesier Kamil Pascha erhielt vom Kaiser den Schwarzen Adlerorden.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Venedig, die Ankunft des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta Victoria sei am 12. November zu erwarten. Wie es heißt, würde nur der Kaiser sich zu einem zweitägigen Aufenthalte nach Monza begeben, die Kaiserin aber zur Beschäftigung der Sehenswürdigkeiten in Venedig bleiben und vom Kaiser daselbst zur Heimfahrt wieder abgeholt werden.

Dem Reichstage ist am Montag das bereits angekündigt gewesene Weißbuch über Ostafrika zugegangen. Dasselbe stellt sich als Fortsetzung der früheren dar und behandelt lediglich den Aufstand in Ostafrika. Es besteht aus den schon bekannten Berichten Wissmanns, sowie seines Stellvertreters Grafenreuth, die bis zum 29. September brieflich, bis zum 25. October telegraphisch in Berlin eingingen.

Der Reichstag begann am Montag die Socialisten-Gesetz-Debatte. Zunächst stand auf der Tagesordnung der Rechenschaftsbericht über die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes in Berlin, Hamburg, Altona, Frankfurt-Ofenbach und Leipzig. Abg. Singer behauptete von demselben, daß er dem Reichstag nur mit Vorsicht aufzuwarten. Die angeführten Thatsachen, namentlich auch die auf die Organisation bezüglichen, suchte er als unhaltbar darzustellen und beklagte sich sehr über das Agent-Propagandewesen. Der preussische Minister des Innern, Herrfurth, trat diesen Anschuldigungen entgegen. Er theilte höchst aufreizende Stellen aus einem der Flugblätter mit, deren Verbot Herr Singer ebenfalls abschällig kritisiert hatte. Mit besonderem Nachdruck wies der Minister den Vorwurf zurück, daß die Regierung mit Lockspiegeln operire, wobei er eine abschließende Beleuchtung der Angelegenheit des Polizeistatistikers Spring gab. Abg. Frohme ging auf die einzelnen Theile des Rechenschaftsberichts ein, suchte überall in den drastischsten Ausdrücken eine grausame Verfolgung der Arbeiterbewegung als solcher zu konstruieren, und schloß mit den Worten: „Lernen Sie; Sie sind gewarnt!“ Abg. Barth nahm das Wort, um den Schein zu verhüten, als ob die deutsch-freimüthige Partei durch Schwinge die Nachfertigungsschrift billigen wolle. Im Gegentheil, er fand gerade in dem Bericht einen Beweis der Gefährlichkeit des Socialisten-Gesetzes, indem sich hier klar herausstelle, daß die socialdemokratische Agitation mehr und mehr in eine geheime Agitation umgewandelt sei. Besonders aber die Ausweisung der Führer machte die Agitation nur gefährlicher. Abg. Hartmann wandte sich gegen eine Frohmehsche Ausführung, um nachzuweisen, daß die Getreidezölle auch den städtischen Arbeitern zu Gute kommen. Abg. Singer unterband es, den Minister Herrfurth zu widerlegen. Nach seiner Darstellung sind Ausschreitungen, wo sie wirklich einmal vorkamen, immer die Schuld der Polizei bezw. des Gesetzes, welches dieselbe ausführte. In diesem Zusammenhang blieb er namentlich dabei, daß das Agent-Propagandewesen durch das Socialistengesetz gezüchtet werde. Nach einem weiteren kurzen Wortgefecht

Er soll dein Herr sein!

Roman von Marie Lichtenberg.

(15. Fortsetzung.)

Inzwischen war der Goldfuchs mit seiner schönen Laß wie auf Windesflügeln dahingebraust, und Graf Alhanza hatte trotz seiner Reitkunst und Gewandtheit die größte Mühe, mit seinem viel schwächeren Pferde den tolleren Thiere zu folgen.

Blötzlich aber sah er, wie Leonies Pferd in seiner wilden Jagd einem großen, gänzlich abgelegenen Teiche zuwille und, da derselbe von niedrigem Gesträuch dicht umrankt war, konnte man mit Gewißheit voraussehen, daß der in seinem tollen Nasen völlig blind darauf losjagende Goldfuchs die stille grüne Wasserfläche des Teiches nicht von dem niedrigen dichten Gesträuch werde unterscheiden können und unfehlbar mit seiner Reiterin in den ruhigen aber sehr tiefen Teich stürzen müsse. Das anzusehen und bedenken zu müssen, daß vielleicht der kurze Vorsprung, welcher ihn von dem Goldfuchs trennte, genügen könne, Leonie dem Verderben preiszugeben, war für Graf Alhanza eine Folterqual. Und wirklich, die Gefahr war sehr groß; denn wenn der Goldfuchs auch glücklich den tiefen Teich durchschwamm, so konnte er doch seine Reiterin im Wasser leicht abschnellen, und sie konnte ertrinken, ehe er sie erreicht hatte. Oder

Leonie konnte, wenn einmal vom Pferde herabgehunken, in den Steigbügeln hängen bleiben und von dem Pferde aus andere Ufer geschleift werden, wenn er ihr nicht rechtzeitig zu Hilfe kam. Immer heftiger schlug Egons Herz, immer rascher tobte das Blut durch seine Adern und schien sich, unter der Anstrengung die Geliebte zu retten, in einen glühenden Lavastrom zu verwandeln. Und jetzt, jetzt sah sein scharfes Auge schon das grünlich-schimmernde Wasser des stürzenden Teiches hinter den niedrigen Sträuchern hervorschimmern! —

Nun war es die höchste Zeit, jetzt mußte er dem Goldfuchs um jeden Preis den Vorsprung abgewinnen! — Scharf und schmerzend bohren sich Egons Sporen in die Weichen seines Pferdes, um den Goldfuchs zu überholen. Und wirklich, das durch Fügel und Sporn genartete Thier stieg kengerad in die Höhe und schoß dann in so wilden Sähen pfeilschnell vorwärts, daß nur ein so gut geschulter Reiter, wie Graf Alhanza es war, es vermochte, sich dabei im Sattel zu halten. Jetzt, jetzt endlich war er im Vorsprung! — Mit einem Satz war Graf Egon vom Pferde, stürzte sich dem wild daherbrausenden Goldfuchs mit dem Ruche der Verzweiflung entgegen, erfaßte den mit Schaum bedeckten Baum des schnaubenden Thieres mit so eiserner Kraft, daß dasselbe, erschreckt durch den plötzlichen, unerwarteten Angriff, ängstlich stutzte, und dann unter der stahlharten

Hand Egons, mit bebenden Flanken und an allen Gliedern zitternd, dicht vor dem grünlich-schimmernden Gewässer zum Stehen gebracht wurde.

Nun war aber auch Leonies Kraft völlig zu Ende, denn nur die Todesangst hatte ihr die Stärke verliehen, sich so fest an den Hals des wilden Pferdes anzuklammern. Jetzt aber, da der Goldfuchs stille stand, sank sie völlig erschöpft und halb ohnmächtig in Graf Egons Arme, welcher sie mit zärtlicher Sorgfalt zu einer nahegelegenen Rasenbank trug, ihr dunkelrothes Haupt an seiner Brust leidend, und sie mit kosenden Worten bat, die kleinen Augen aufzuschlagen und ihm zu sagen, ob sie auch keine Schmerzen fühle.

Hochaufathmend ruhte Leonie einige Minuten stumm an Egons Brust, dann schlug sie langsam die dunklen, heißglühenden Sonnenaugen zu ihm auf und flüsterte, fast nicht an ihn schmiegend, weich, fast flüsternd: „Mir ist wohl, unfähig wohl!“ — Du hast mein Leben gerettet, Egon! — Nun laß es mich auch an deinem Herzen genießen!“

Ein heftiges Beben durchzuckte Egons kraftvolle Gestalt bei diesen süßverlockenden Worten, und, wie durch Zauberzauber gebannt, ruhten seine flammenden, nachdunklen Augen, mit dem Ausdruck schrankenloser Bewunderung und Liebe, auf Leonies bleichem geistvollen Antlitze, tauchten sich seine strahlenden, liebedurchleuchteten

zwischen den Abgg. Frohne und Harmann wurde die Discussion geschlossen.

In der Reichstagsstizung am Dienstag, welche vor schlecht besetztem Hause und vor gefüllten Tribünen stattfand, wurde die Beratung der Novelle zum Socialistengesetz begonnen. Der erste Redner war der Abg. Reichensperger, welcher sich gegen jede Verlängerung und Erneuerung des Ausnahmengesetzes aussprach. Den Standpunkt der nationalliberalen Partei vertrat der Abg. Dr. v. Gumy. Er betonte, daß das Socialistengesetz nicht gegen den Arbeiterstand, auch nicht gegen die Socialdemokratie als solche, sondern allein gegen die Umsturz-bewegungen gerichtet sei, deren sich zu erwehren, jeder Staat verpflichtet sei. Für ein dauerndes Gesetz sprächen ja manche Umstände, aber gegen ein solches käme doch namentlich die Möglichkeit einer wirksamen Controle seitens des Reichstags in Betracht. Die Beantwortung der Frage, ob das Gesetz als ein dauerndes zu genehmigen sei, werde in jedem Falle abhängig von der Gestaltung, welche das Gesetz schließlich annehmen werde. Redner ist persönlich der Ansicht, daß die Handhabung des neuen Gesetzes weniger der Directiv der einzelnen Beamten überlassen werde, als dies bisher der Fall gewesen. Gegen die Aufnahme der Ausweisungsbestimmung in ein dauerndes Gesetz hat er schwere Bedenken. Im Uebrigen erklärt er sich, in der Voraussetzung bestimmter Rechtsgarantien, für ein dauerndes Gesetz, da der Staat sich der Socialdemokratie gegenüber in der Nothwehr befinde. Rime in Folge der Aufhebung des Socialistengesetzes die Socialdemokratie wirklich aus Ruder, so werde von der Press- und Vereinsfreiheit bald nicht mehr die Rede sein. In Bezug auf die Beschränkung der Presse, sowie die Auflösung der Versammlungen wünschte Redner weitergehende Garantien, als sie das bisherige Gesetz biete. Statt der Specialcommission verlangt er einen wirklichen ordentlichen Gerichtshof. Zum Schluß betont der nationalliberale Wortführer die Nothwendigkeit einer sorgfältigen commissarischen Vorberatung der Vorlage und beantragt demgemäß deren Ueberweisung an eine Commission von 28 Mitgliedern. In einer fast 1½ Stunde währenden Rede eiferte dann der socialdemokratische Abgeordnete Liebknecht gegen das Socialistengesetz; er suchte die Erfolglosigkeit desselben darzuthun und den staatsgefährlichen Charakter der Socialdemokratie zu bestreiten. Die Heftigkeit und Leidenschaftlichkeit seiner Sprache nöthigte auch einmal den Präsidenten, ihm einen Ordnungsruf zu ertheilen. Am Mittwoch wird die erste Lesung der Novelle fortgesetzt und wahrscheinlich beendet werden. Für Donnerstag und Freitag ist die Beratung von Initiativanträgen des Freisinn und des Centrums in Aussicht genommen. Am Freitag und Sonnabend soll die erste Lesung des Baugesetzes erfolgen.

Die Reichstagswahlen sollen, wie nationalliberale Blätter aus Regierungskreisen erfahren, möglichst nahe nach dem Schluß der Reichstagsession angelegt werden. Ob schon Anfang Januar oder etwas später, darüber werde erst die Entscheidung getroffen werden, wenn sich die Ausdehnung der Reichstagsession genauer übersehen lasse. Die Regierung gehe von dem Wunsch aus, die Wahlagitacion keinen breiteren Umfang als nöthig ist, annehmen zu lassen.

Bisher hat man darüber gestritten, ob Emin Pascha in englische Dienste getreten sei oder nicht. Die Sache war insofern von Wichtigkeit, als die von ihm beherrschte Sudan-Südprovinz (Wadelai) sicherlich eine englische Colonie geworden wäre. Nun ist aber

ein Brief von Stanley in Sansibar eingetroffen, nach welchem sich Wadelai in den Händen der Mahdisten befindet. Somit hat die Herrschaft Emin Paschas am oberen Nil ihr Ende erreicht. Er selbst befindet sich, wie schon gemeldet, mit Stanley und etwa 8000 Mann auf dem Marsche in das deutsch-afrikanische Schutzgebiet.

Das Londoner Emin Pascha-Comitee erhielt über Sansibar eine Depesche Stanleys, wonach derselbe bei seiner zweiten Rückkehr vom Albert-Nyanza-See nach dem Congo gehört habe, daß Emin Pascha seit dem 18. August 1888 gefangen sei. Die Truppen der Aequatorialprovinz empörten sich, ein starkes Heer der Mahdisten fiel in die Provinz ein, die Eingeborenen schlossen sich ihnen an, verwüsteten das Land, töteten die Flüchtlinge und zerstörten die Munition und die Vorräthe. Schließlich erlitten die Mahdisten eine Niederlage und sandten Dampfer nach Chartum, um Verstärkungen zu holen. Auf ein dringendes Hilfegesuch brach Stanley zum dritten Male nach dem Albert-Nyanza-See auf, wo er am 18. Januar eintraf und den Ueberlebenden Entsatz brachte. Dort wartete er bis zum 8. Mai auf die Flüchtlinge und trat alsdann den Rückmarsch an.

Ein Telegramm der „Debats“ aus London meldet: Ein Bote Stanleys traf nach einmonatlicher Reise am 1. November in Sansibar ein, um Hilfe nachzusuchen. 6 Engländer, 2 Italiener und 800 Eingeborene sollen sich bei Stanley befinden und ungeduldig Lebensmittel erwarten.

Wien, 6. Nov. Die „Neue Freie Presse“ schreibt, es sei möglich, daß Kaiser Wilhelm auf seiner Rückreise mit dem österreichischen Kaiser auf österreichischem Gebiet zusammentreffen werde.

Rußland. Am 27. v. wurde in Moskau auf dem Massengrabe der im Jahre 1812 gefallenen Franzosen ein Denkmal enthüllt. Der Enthüllung wohnte ein zahlreiches Publikum bei. Der französische Generalconsul Mayer hielt die Enthüllungsrede, in welcher er unter Anderm sagte: „Möge die Erinnerung an den Krieg von 1812 aus dem Gedächtnisse der beiden Völker schwinden, welche einst Gegner auf dem Schlachtfelde waren, die aber niemals einander feindselig gegenüberstanden und die ausgehört sind und in freundschaftlichen Verhältnisse zu einander traten.“

Petersburg, 6. Nov. Das Gerücht von einer Verlobung des Großfürsten-Thronfolger mit der Prinzessin Margarethe von Preußen (Schwester des deutschen Kaisers) soll auf einer Thatsache beruhen. Eine entscheidende Annahme der deutschfeindlichen Strömung bei Hofe macht sich bemerkbar. Der Umchwung macht sich fühlbar auch in den Anordnungen für fremde Gulte und in der Niederschlagung der Anklagen gegen die Pastoren in den Ostseeprovinzen.

Balkanstaaten. Prinz Ferdinand von Koburg, der am Sonntag wieder in Sofia eintraf, hat sofort die Sobranje (Nationalversammlung) persönlich eröffnet. Nach dem vorliegenden Auszug athmet der Ton der Thronrede, mit welcher der Prinz die Versammlung begrüßte, viel Sicherheits- und Souveränitätsgefühl. In derselben giebt der Prinz zunächst seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß dies der erste Act seiner souveränen Machtvollkommenheit seit seiner Rückkehr von einer kurzen Reise in das Ausland sei, welche die Befestigung der durch ihn repräsentirten Grundzüge in Bulgarien glänzend dargehan habe. Die allseitigen Fortschritte des Landes seit der

Thronbesteigung des Prinzen Ferdinand seien offenbar so daß die bulgarische Nation sich die Sympathie der civilisirten Welt erworben habe. — Die erwartete Antinubigung von der Verlobung des Prinzen ist nicht erfolgt.

Der Nothstand in Montenegro scheint allen Nachrichten von dort zufolge eine außerordentliche Höhe erreicht zu haben. Fürst Nikita thut, was in seinen Kräften steht, um den schlimmen Folgen vorzubeugen. Ein Abgesandter des Fürsten begiebt sich demnach nach Ddessa, nur den Ankauf größerer Mengen von Getreide zu besorgen und die beschleunigte Verlobung desselben nach dem Bestimmungsorte Antivari zu betreiben. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es durch diese Getreidezufuhr gelingen werde, eine weitere Auswanderung von mehreren Tausend nothleidender Montenegriner nach dem Auslande hinauszuhalten. Fürst Nikita hat ferner in Berücksichtigung der allgemeinen Nothlage die Abschreibung von Steuern in einem für die montenegrinischen Verhältnisse sehr belangreichen Umfange angeordnet.

Frankreich. Das Bündniß der Bonapartisten mit den Royalisten und Boulangeristen ist durch eine bonapartistische Kundgebung vorläufig aufgekündigt worden. Dieser Schritt war nach den Wahlen zu erwarten, und es wird wohl nicht lange dauern bis die Boulangeristen auch von ihren anderen Parteigenossen aufgegeben sein werden. Boulanger hat durch ein Kundschreiben 51 Deputirte zur Parteiberathung nach Jersey eingeladen, 26 Abgeordnete haben bisher abgelehnt.

Nach dem neuesten officiellen Nachweise haben die Jolleinnahmen in den ersten sieben Monaten des Jahres 1889/90 gegen denselben Zeitraum des Jahres 1888/89 bereits eine Mehreinnahme von über 41 Millionen Frank ergeben.

London, 6. Nov. Nach einer anderweitig unbestätigten Meldung von Reuters Bureau aus Sansibar verlautet gerüchweise, Dr. Peters sei mit seinem ganzen Gefolge außer einem Europäer und einem Somali von den Masai oder Somalis niedergemetzelt worden. Die zwei Ueberlebenden, welche verwundet sind, sollen sich in Ngao befinden.

Locales und Provinziales.

Stettin, 6. Nov. Am nächsten Sonntag findet zur Feier von Lutfers Geburtstag in J. Griepenters Gasthause ein Gemeindefest statt.

Am Freitag, den 29. November findet im Hotel „Fürst Bismarck“ die Renewahl von 6 Stadtrathmitgliedern statt. Es scheiden aus dem Stadtrath aus die Herren: Ad. Schiff, Th. Kuyfaver, S. J. Namiem, J. G. Lubinus, H. Weinberg und der inzwischen verstorbene Herr H. C. Lübben.

Durch Befestigung des Staatsministeriums vom 10. Januar 1887 sind die sämmtlichen 4% Schuldverschreibungen der consolidirten Staatsanleihe des Herzogthums Oldenburg aus dem Jahre 1873 zur Einlösung gegen Baarzahlung des Nennwerths auf den 30. April 1887 gefündigt, soweit die Besitzer solcher Schuldverschreibungen diese nicht zur Abstempelung in 3½% Obligationen bis zum 5. Februar 1887 an den betreffenden Stellen vorgelegt haben. Die folgenden dieser gefündigten nicht abgestempelten Landesschuldschreibungen sind noch nicht eingelöst: Lit. A a Nr. 166, 465 à 100 M.; Lit. A b Nr. 652, 684, 1945.

Blicke immer tiefer in Leonies bittende, und in ihrem weichen Thränenenschmelz doppelt lockende schöne Augen. „Hast du mich denn noch ein klein wenig lieb?“ hauchten Leonies schwelende Lippen leise schmeichelnd, während ihr lockiges Haupt sich fest an ihn schmiegte und die strahlenden Augen voll und ganz zu ihm aufgeschlagen, sich tief in die seinen tauchten.

„Nur zu lieb!“ brach es sich fast unwillkürlich von Graf Egons Lippen, während er sich zärtlich zu ihr niederbeugte und ihr liebkosend die seideweichen Lockenwellen aus der hohen Strich strich. Immer heißer wallte Egons Blut durch die Adern, immer lockender tauchten sich diese weichen und doch so heißglühenden Sonnenaugen in die seinen. Jetzt legte Leonie schmeichelnd ihre schönen Arme in leichter Umschlingung um seinen Hals, während sie das lockige Haupt ein wenig erhob und ihm dankbar zulächelte, so daß ihr duftiger Athem seine Wange streifte.

Unwillkürlich beugte sich Egon immer tiefer herab, bis sein Mund für einen Moment im heißen Kusse auf Leonies frischen Purpurlippen ruhte.

Jetzt glaubte Leonie ihres vollkommenen Sieges gewiß zu sein; und im Gefühle ihres Triumphes immer sicherer und zuversichtlicher werdend, forschte sie, sich aus der ruhenden Stellung halb erhebend und ihr Haupt an Egons Schulter lehrend, mit scherzhaft inquisitorischem

Tone: „So hat das kleine Schulmädchen mir wirklich kein Atom deines Herzens geraubt? — So liebst du nichts, gar nichts in der Welt als mich allein?“

Erbleichend richtete Egon den Kopf empor, strich sich mit leise bebender Hand das dunkle Kraushaar aus der Stirn, starrte einen Augenblick sinnend, wie aus einem süßen, beseligenden Traum langsam erwachend, vor sich hin, dann aber erwiderte er ruhig und ernst:

„Doch, Leonie, es giebt ein Wesen, welches ich aus voller Seele liebe; es ist mein Kind! — Mein holber, süßer Knabe! — Und nur das unerwartete Glück, dich, du berauschend-schöne Zauberin, so plötzlich in meinen Armen zu halten“, schloß er hochaufathmend, konnte mich für einen Augenblick mein Vaterglück und meine Vaterpflicht so gänzlich vergessen machen!“

Heiße Bornesgluth überfluthete bei Egons Worten das schöne, geistreiche Antlitz Leonies, und in ihren sonst so schmelzenden Augen zuckte ein Moment, jäh wie ein Zerknirsch, ein Strahl dämonisch-wilden, unheimlichen Hasses auf. Dies sähend, blieb sie einige Sekunden, wie in tiefes Sinnen versunken, mit dem Kopfe an Graf Alhanzas Schulter ruhen, um ihm diese leidenschaftlichen Hassesregungen zu verbergen. Dann aber, wieder ruhiger geworden, glitt sie hastig zu Egon Füßen in den grünen Rasen nieder, zog rasch und mit ungezügelter Heftigkeit Egons Hände an ihre Lippen und, die-

selben mit ihren Küssen bedeckend, flüsterte sie schluchzend in leidenschaftlich stürmischer Erregung:

„Egon, du tödest mich, wenn du mich nochmals verläßt! — Fliehe mit mir und laß all' den unseligen Mammon deines Onkels der Frau zurück, welche deinen Namen trägt. Wir bedürfen seiner nicht, denn ich bin ja überreich für uns beide! — Geliebter, laß uns jenseits des Weltmeeres ein neues, beseligendes Liebesleben beginnen! Sei wieder mein, und ich will deinen Sohn zärtlich lieben, will in dem strahlenden Lichte deiner lieben Augen mich sonnend, unter deinen Feuerküssen vergeffen lernen, daß eine andere Frau deinem Knaben das Leben gegeben, und will ihn lieben wie dich selbst! — Komm, du einziggeliebter Mann, folge mir in eine andere, schönere Welt jenseits des Oceans, Mein fürstlicher Reichthum wird uns alle Pfade ebnen und uns drüben ein Eden der Liebe bereiten. Nimm deinen schönen Knaben mit, ich will ihn um deinetwillen mit der treuesten Sorgfalt erziehen und ihm eine liebevolle Mutter sein; damit du an meiner Seite nichts vermißt und vollkommen glücklich sein kannst. Egon spiele nicht länger mit meinem Herzen! Du könnstest mich wahnsinnig machen! — Erhöre, mein Flehen, Geliebter“, stieß Leonie, in zürnenden Trost übergehend, leidenschaftlich hervor, als Egon ihren glühenden Worten gegenüber beharrlich schweig und düster vor sich hinstarrte, „oder

2352, 2504, 2610, 2611, 2672, 2711, 2770, 2791, 2955, 3280, 3281, 3464, 3564, 3717, 3929, 3930, 3993, 4087, 4233, 4549, 4668, 4855, 4967, 5102 à 300 M.; Lit. A c Nr. 74. 1508, 2520, 2666 à 500 M.; Lit. A d Nr. 98, 420, 968, 1174, 1186, 1187, 1430, 1476, 1582, 1830, 2006, 2566, 2749, 2891, 2943, 3175 à 600 M.; Lit. A e Nr. 2015 à 1000 M. Die zu diesen Schuldverschreibungen gehörigen Coupons für 31. December 1887 bis 1893 werden zwar eingelöst, indeß werden bei der Einlösung der Schuldverschreibungen die Zinsen seit 1. Mai 1887 im Capital gekürzt und werden daher die Inhaber der obigen Schuldverschreibungen zur Vermeidung weiterer Zinsverluste wiederholt aufgefordert, dieselben nebst den Talons und den nicht fällig gewordenen Zinscoupons bei einer der betreffenden Banken gegen Erhebung des Nennwerths abzüglich des Betrages für etwa fehlende Coupons einzulösen.

(Zur Warnung.) Der Pariser Besitzer der Roman Weizmann'schen „Erfindung“, welche angeblich vollständige Personen durch den Gebrauch des „Schlagwassers“ gegen die Gefahr eines Schlagflusses sichern soll, preist augenblicklich wiederum sein Verfahren in den Zeitungen an. Dem gegenüber sei daran erinnert, daß, wie vor längerer Zeit antilich bekannt gemacht wurde, der Erfinder selbst einem Schlagflusse erlegen ist! — Ein anderes Geheimmittel, auf dessen Verlässlichkeit wiederholt von antilich Seite aufmerksam gemacht ist, aber noch immer nicht von der Bildfläche verschwinden will, ist der Homeriana Thee, angeblich ein Heilmittel gegen die Schwindel, in Wahrheit aber ein ganz wirkungsloser Wismuthsalz, dessen Hauptbestandtheil der überall wild wachsende Vogelknochen (Schweinegros) bildet.

Neue elektrische Bote verkehren jetzt zwischen London und Oxford, deren Accumulatoren mit so viel Electricität geladelt werden können, als für einen 24stündigen Betrieb nöthig ist. Die Erneuerung der elektrischen Kraft der Accumulatoren soll auf den End- und Zwischenstationen London, Richmond, Watlington, Staines, Maidenhead, Hentley, Reading und Oxford während der Nachtzeit erfolgen können, so daß die Tagesfahrten nicht unterbrochen zu werden brauchen. Die Bedienung der Bote ist so einfach, daß hierzu ein Mann vollkommen genügt. Die Bewegung ist sanft und geräuschlos. Gebaut sind diese Werke nach dem „Electrotechnical Echo“ von den Malden Electric Works W. Smith u. Co., Prince of Wales Road in London NW. Es sollen bereits 12 Stück fertiggestellt sein, von denen eins für den Sultan und eins für die spanische Flotte bestimmt ist. Der elektrische Betrieb der Bote hat vor dem Dampftrieb vor allem den Vorzug absoluter Sicherheit, außerdem wird der Bootsräum nicht durch die weitläufigen Maschineneinrichtungen beengt, da der kleine elektrische Apparat im Doppelboden des Bootes untergebracht wird. Wenn man trotzdem bisher wenig von elektrischen Boten zu hören bekam, so lag das daran, daß man zur Speisung der Accumulatoren zahlreiche Stationen brauchte, die nicht einmal genügend zulässig waren. Man wird daher auch jetzt noch erst Erfahrungsergebnisse abwarten müssen, ehe man an eine praktische Verwertung der Einrichtung geht. Außerdem soll auch der Betrieb noch immer sehr kostspielig sein. Hoffentlich hören wir bald von weiteren Fortschritten auf diesem Gebiete.

Duellgönne. Ein in unserem ganzen Olden-

burger Lande gewiß seltenes Ereigniß wird hier in Kurzem vor sich gehen. Der hiesige Club feiert nämlich am 13. November d. J. den Tag seines 100jährigen Bestehens und zwar durch Festspiel, Concert der böhmischen Bergcapelle, Festeisen und Ball. Zu der Jubelfeier werden sämtliche in der Ferne weilenden Ehrenmitglieder, ca. 60 an der Zahl, durch besondere Circulare eingeladen, und wird dieselbe eine recht glänzende werden. (G.)

Wienandorf (Gemeinde Dedesdorf. Am Donnerstag Abend sind hier durch Feuer drei Gebäude (Wohnhaus und Holzschuppen des Tischlers Semken und die große Scheune des Landmanns Böger) in Asche gelegt. Ein dem Herrn Schwarting in Kleinfeld gehöriges, für 4500 Mark versichertes Holzlager wurde ebenfalls ein Raub der Flammen. Von dem Hausgeräth könnte nur wenig gerettet werden und leider erlitt auch die Ehefrau Semken verschiedene Brandwunden. Semken selbst befand sich zur Zeit auf einer Hochzeit in Stotel. Wenn gleich der Betroffene auch versichert ist, so hat er durch den Brand doch einen beträchtlichen Schaden erlitten.

Oldenburg, 6. Nov. Auf dem heutigen Viehmarkte waren zum Verkauf an Pferden aufgeführt: 92 alte Pferde, 5 Saugfüllen. Zusammen 97 Stück. Davon sind pl. m. verkauft: 33 alte Pferde und 2 Saugfüllen. An Hornvieh war auf dem Markte aufgetrieben: 308 Stück. Der Handel war auf dem Markte mit Pferden mittelmäßig, mit Hornvieh aber sehr gut.

Burhave. Sonntag Nachmittag gegen 3 Uhr wurde hier wiederum die Brandglocke geläutet. Das von dem Landmann Karl Jansen in Silkenbrake bewohnte Haus, welches Eigenthum des Ziegelbrenners Dinkhofe in Silens ist, stand plötzlich in Flammen. Vom Eingut konnten nur einige Stück Möbeln gerettet werden, 5 Stück Hornvieh sind in dem Feuer mit verbrannt. Es wird vermuthet, daß das Feuer seinen Ursprung in einem auf der Diele des Hauses befindlichen Haufen Bohnenstroh gehabt hat.

Vermischtes.

— **Hamburg, 5. Nov.** Die hiesigen Schiffszimmerleute streifen. Seitens der Arbeitnehmer wird von den Werftbesitzern für die kürzere Arbeitszeit an Wintertagen ein ebenso hoher Tagelohn beansprucht, wie im Sommer. Da die Werften diese Forderungen nicht bewilligten, stellen die hier beschäftigten 1000 Schiffszimmerleute die Arbeit ein. Die Arbeitgeber sind geneigt, den höheren Tagelohn im Winter zu zahlen, wenn die Zimmerleute dafür die gleiche Zeit, wie im Sommer, arbeiten wollen.

— In einem Dorfe des ober-schlesischen Kreises Pleß kam eine Bauersfrau zu der Gastwirthin und bat diese, ihr etwas Gist zu verkaufen, womit sie ihren Mann vergiften wolle, weil sie mit demselben nicht mehr leben könne. Die Wirthin war zur Erfüllung der Bitte gleich bereit und verkaufte der Frau Farinazucker als Gist mit dem Bemerkten, sie möge Mehl dazu kaufen und aus dem Gemisch ihrem Manne recht gute und fette Klöße bereiten. Nachdem sich die Frau entfernt hatte, ließ die Gastwirthin den bedrohten Mann herbeiholen und erzählte ihm den Vorfall. Als dieser nun nach Hause kam, waren die Klöße bereits fertig, und er machte sich sofort daran, dieselben mit Wohlbehagen, unter vielen Dankesworten an seine Frau für das nicht alle Tage vorkommende

gute Gericht, zu verzehren. Kurze Zeit nach dem Genuß demonstirte nun der Mann die Wirkung des Gistes: er krümmte sich wie ein Wurm und verdrehte die Augen. Die Frau gerieth scheinbar in große Angst und empfahl dem Mann, noch ein paar Klöße zu essen, worauf es schon besser werden würde. Der Mann kam natürlich dem Wunsche nach, um nach dem Genuß der zweiten Portion wie ein Wahnsinniger zu toben. Er ließ sich ins Bett bringen, schloß die Augen und — stellte sich tod. Kaum hatte sich die Frau davon überzeugt, als sie schlenkigst ihren stillen Verehrer herbeiholte und sich mit diesem der ungeheucheltsten Freude hingab. Da wurde es dem „todten Mann“ endlich zu viel; zum Entsetzen des Liebespaares sprang er aus dem Bett, und was nun geschah, bedarf wohl keiner näheren Beschreibung.

— Folgende drastische Mahnung enthält nach der „Deutschen Schützenzeitung“ die Nr. 42 der „Schützenzeitung für Tirol“: „An viele Herren Besteller der „Schützenzeitung“, die mit der Zahlung vom 1. Juli an trotz brieflicher Mahnung noch im Rückstande sind: Liebe Schützenbrüder, laßt mich nicht immer um die paar Groschen sechsmal betteln gehen, und zahlt einmal diesen Lumpigen 1 Fl. 26 Kr. ein. Zah hab' schon was Besseres zu thun, als Euch fort und fort zu pressen. Mit dem besten Schützengruße — der Herausgeber.“ Wir wünschen dem Herrn Herausgeber besten Erfolg.

— **Clasgow.** Die Zahl der beim Zusammensturz der großen Weberei Verunglückten ist zur Zeit noch nicht festgestellt; aber es wird ziemlich bestimmt versichert, daß mindestens fünfzig der im Webeschuppen der Teppichfabrik verschütteten Mädchen den Tod gefunden haben. An wunderbaren Errettungen hat es nicht gefehlt. Ein unter den Ruinen begrabenes Mädchen ward von der Feuerwehr beim Wegräumen des Schuttes in stehender Stellung lebend gefunden. Ein großer Ballen hatte sie so geschützt, daß nicht einmal die Haut geritzt war. Zwei Mädchen, die durch das Getöse des Einsturzes aufmerksam gemacht, sich flach auf die Erde gestreckt hatten, sind unversehrt davongekommen, indem sie der Weibstul schüßte.

— Der glückliche Gewinner des Hauptpreises der Pariser Ausstellung ist nunmehr bekannt. Frau Fortuna hat sich diesmal sehr verständigt gezeigt und die halbe Million Frank einem wackeren Arbeiter, Vater von sechs Kindern, in den Schoß geworfen. Der Glückspitz ist ein Buchdrucker, Namens Fraunssens, ein geborener Belgier, der seit langer Zeit in Paris ansässig ist und seit vierzehn Jahren in einer dortigen Druckerei arbeitet. Fraunssens hatte nur den einen Bon Nr. 54639 gekauft. Er wird am 1. December den Betrag von 485 000 Frank — 15 000 Frank (3 Procent) beträgt die Gewinnsteuer — begeben können und dann, wie er erklärte, von seinen Reinen leben.

Ansbach-Gunzenhausen 7 Fl.-Loose. Die nächste Ziehung findet am 15. November statt. Gegen den Coursverlust von ca. 20 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1 Mark pro Stück.

Wasserland der Weser an der großen Brücke. Bremen, 5. Nov., Morgens 7 Uhr, 0,50 m unter Null.

ich werke dies Leben, welches mir ohne deinen Besitz zur Last ist, freiwillig von mir!

„Das wirst du nicht thun!“ unterbrach sie Egon leidenschaftlich. „Du, meine edle, hochherzige Leonie, wirst um meinwillen standhaft und geduldig sein, denn du liebst mich ja und wirst mich nicht zum Wahnsinn treiben wollen. — Ach, mein armes Herzenslieb, du ahnst nicht, was ich unter deinen zauberisch süßen Lockungen leide“, stieß er hochaufathmend hastig hervor, während seine Rechte wie lieblosend über Leonies dunkle, seideweiche Lockenwellen glitt, „sonst würdest du mich nicht so schwer verurtheilen! — Und dennoch muß ich alle deine Pläne verwerten, alle deine süßen Zukunftssträume vernichten, denn sie sind unmöglich, unerfüllbar! Kein Mann von Ehre kann und darf so handeln, wie du es von mir forderst, Leonie! Was du mir da vorschlägst“, schloß Egon ruhig und fest, „wäre ein Schurkenreich!“ Ja, noch mehr, ein Verbrechen an den Mutterrechten Ermas.“

„Wenn du jenes kleine unbedeutende Wesen nicht liebst, was kann dich hindern, mir zu folgen? bebbe es in leidenschaftlich-bittendem Tone von Leonies Lippen. „Dein Kind ist ein Knabe, also gehört er dir, dem Vater! Und du gebrauchst nur dein gutes Recht, wenn du ihn mit dir nimmst. Du bist ein Mann, Egon, und zögerst, das Glück, welches dir das Schicksal ver-

sagt hat, mit gewaltsamer Hand an dich zu reißen? Gut, so will ich für dich handeln. Siehst deine Gattin dir deinen Sohn nicht freiwillig in die Hand, so wird es mir durch List gelingen, ihr den Knaben zu entführen, um durch seinen Besitz dein Glück an meiner Seite gänzlich vollkommen zu machen. — Taufendfach will ich deinem Knaben die Mutter ersehen!“

„Und wer würde der jungen Mutter ihr unzureichendes Herzeigenthum, ihr Kind, ersehen können?“ Klang es streng, fast rauh von Egons Lippen. „Du weißt, Leonie, daß das Geheiß — selbst im Scheidungsfalle — die Knaben dem Vater erst vom vierten Jahre ab zuspricht. Der jungen kühnlich-frommen Mutter aber ihr kaum zwei Monate altes Kind gewaltsam vom Herzen reißen, oder gar hinterlistig entwenden lassen, das wäre eine unverantwortliche Grausamkeit! — Ich bin seit überzeugt, Leonie, daß du gar nicht bedacht hast, was du von mir forderst, nicht überlegt hast, daß, wenn wir das Glück mit gewaltsamer Hand an uns reißen und dem Schicksal abtrogen wollten, wir dadurch Ermas Lebensglück vernichten, ihr Herz brechen würden.“

„Um diesen Preis aber will ich selbst das höchste Liebesglück an meinem Herzen nicht erkaufen — darfst du als Frau es nicht von mir forbern! — Lebte mir mein prächtiger Knabe nicht, so wäre es beinahe Raubverbrechen, mich zum Weineibigen zu

machen, mich, für kurze Zeit, an deinem Herzen Pflicht und Ehre vergessen zu lassen. Doch ich liebe mein Kind aus voller, ganzer Seele! — Das Kind aber gehört eben so gut der Mutter als dem Vater, wenn dieselbe ein so engelreines Weib wie Irma ist!“

„Darum, Leonie, wenn ich dich eben so sehr achten als lieben soll, so sprich mir nie wieder von solch unwürdigen, wahnwitzigen Plänen, welche ich nicht einmal anhören, viel weniger erfüllen will und darf. Ich weiß es ja, mein armes, holdes Lieb“, lenkte Egon in weicherem Tone wieder ein, als er jähle Bornesgluth in Leonies Antlitz aufflammte sah, ihre heißen, zuckenden Hände mit warmem, herzlichen Drucke in die seinen schließend, „daß du das alles nur in deiner übergroßen Liebe für mich ersehen hast; du dachtest in deiner schrankenlosen Liebe und Aufopferung nur an mich und wollest mir ein Paradies auf Erden schaffen! Deshalb table ich dich nicht, sondern bitte dich nur, du armes gequältes Herz, vergiß diese unmöglichen Zukunftssträume! Denn, wenn es mir auch schwer fällt, so werde ich doch mein ganzes Leben meinem Kinde widmen; und um dieses Kindes willen auch dessen Mutter an meiner Seite behaltem!“

„So ist es nur der unselbige Knabe, welcher uns trennt?“ brauste es heftig über Leonies schwellende Rosenlippen. (Fortsetzung folgt.)

Schon in wenigen Tagen, am 5. December, Ziehungsanfang

II. Saalfelder Kirchbau-Haupt-Treffer

Geld-Lotterie. 30,000 Mark und drei Mal 10,000 Mark u. s. w., u. s. w.,
insgesamt **8078** Geldgewinne

LOOSE nur 3 Mark, 11 Loose für 30 Mark, sind zu be-
(Für Porto und Listen 25 Pfg. extra.) **ziehen durch Hermann Brüning, Saalfeld a. d. Saale.**

Sonntag, den 10. d. M.
Feier des heiligen Abendmahls.
Beichte Sonntag Morgen 9 Uhr.
Pastor **Gramberg.**

Gemeindeabend
zur Feier v. Luthers Geburtstag,
Sonntag, den 10. d. M.,
Abends 5 1/2 Uhr,
im Saale des Herrn Griepenkerl:
Vortrag u. freie Besprechung.
Alle Gemeindeglieder werden hiermit
freundlich eingeladen.
Pastor **Gramberg.**

Der Stier des Wilh. Schildt zu
Großenmeer, 1 Jahr 9 Mon. alt, schwarz-
bunt, ist nachträglich angeführt.
Amt Glöckth, 1889, Oct. 30.

Suchting.
Der Chaußewärter Gerhard Wendorf
in Glöckth ist als beedigter Messer und
Wäger bestellt und dabei auf die Wahr-
nehmung des Interesses der Steuerver-
waltung verpflichtet.
Amt Glöckth, 1889, Oct. 30.

Suchting.
Die Vornahme der **Ergänzungswahl**
des **Stadtraths der Stadtgemeinde**
Glöckth und zwar zum Zwecke der
theilweisen Erneuerung nachfolgender
Mitglieder als die Herren 1. Th. Rupp-
hauer, 2. J. G. Kubinus, 3. W. Schiff,
4. H. Weinberg, 5. J. K. Kramien und
6. des verstorbenen H. G. Lübben findet
am 29. d. M., Nachm. 2 Uhr,
in **Hauer'sen Gasthause** hieselbst statt.
Im Stadtrathe bleiben die Herren
H. Solath, E. tom Dieck, C. Winters,
G. Bolte, M. A. Gilers und W. Koplau.
Die Wahl erfolgt durch Abgabe von
Stimmzetteln, welche **vor 4 Uhr Nachm.**
des vordemerkten Tages im Wahllocale
abgegeben sind.

Dem Obigen nach sind zum Stadt-
rathe 6 Mitglieder auf 4 Jahre zu wäh-
len und müssen
zwei aus der I. Classe der Kaufleute,
Fabrikanten u.,
zwei aus der II. Classe der Schiffs-
rheder, Schiffscapitaine und Decon-
omen und
zwei aus der III. Classe der übrigen
stimmberechtigten Bürger genommen
werden.

Die Hälfte der Mitglieder des Stadt-
raths muß Grundbesitzer im Sinne des
Art. 11 § 2 der revidirten Gemeinde-
Ordnung sein.
Nur die in den Stimmlisten auf-
geführten Personen sind zur Theilnahme
an der Wahl berechtigt.
Das Wahlprotocoll und die Stimm-
listen werden nach dem Wahltermin **bis**
zum 8. December d. J. zur Ein-
sicht der Bethelligten in der Wohnung
des unterzeichneten Bürgermeisters aus-
liegen.
Glöckth, 1889, November 5.

Der Stadtmagistrat
Ranzelmeyer.

Salon u. Nußkohlen,
Coaks, Briquettes
frei in's Haus geliefert empfiehlt
G. v. Hütschler.

Frostmittel
von vorzüglicher Wirkung empfiehlt die
Apothek in Glöckth.

Erbfen und Bohnen
in **mürbekochender Waare** empfiehlt
G. v. Hütschler.

Muster
nach allen Gegenden franko.

Zu 4 Mark Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.	Zu 7 Mark 3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift od. klein carirt, modernste Muster tragbar bei Sommer u. Winter.
Zu 2 Mark Stoff in gestreift, carirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herren- hose für jede Größe.	Zu 4 Mark 80 Pf. Stoff zu einem vollkommenen Damen- Regenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.
Zu 1 Mark Stoff für eine vollkommene, wach- sächte Weste in lichten und dunkeln Farben.	Zu 6 Mark 60 Pf. Englisch Lederstoff für einen voll- kommenen waschichten und sehr dauerhaften Herrenanzug.
Zu 5 Mark 3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.	Zu 9 Mark 3 1/2 Meter Burking zu einem Anzug geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung in den neuesten Farben, modern carirt, glatt und gefächelt.
Zu 3 Mark 50 Pf. 2 Meter Diagonal-Stoff, besonders ge- eignet zu einem Herbst- oder Frühjahrs- paletot in den verschiedensten Farben.	Zu 12 Mark 3 Meter kräftigen Burkingstoff für einen soliden praktischen Anzug.
Zu 3 Mark 75 Pf. Stoff zu einer Zoppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.	Zu 7 Mark 2 1/2 Meter schweren Stoff für einen Ueberzehr sehr dauerhafte Waare.
Zu 10 Mark Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.	Zu 16 Mark 50 Pf. Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Burking.
Zu 13 Mark 3 1/2 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug echte wasser- dichte Waare, neueste Erfindung.	Zu 9 Mark 2 1/2 Meter imprägnirten Stoff zu allen Farben zu einem Paletot; echte wasser- dichte Waare, neueste Erfindung.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in **hochfeinen**
Tuchen, Buckings, Paletotsstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und
Livré-Tuche, Kammgarnstoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasser-
dichte Stoffe, vulcanisirte Stoffe mit Gummieinlage, garantirt wasser-
dicht, Loden-Reiseroock und Havelockstoffe, forstgraue Tuche,
Feuerwehrtuche, Damentuche in allen Gattungen, Satin, croisé etc.
zu en gros Preisen.

Bestellungen werden **alle** franko ausgeführt
Muster nach allen Gegenden franko.
Adresse: **Tuchausstellung Augsburg**
(Wimpfheimer u. Cie.)

Universalöl
empfehlen **G. v. Hütschler.**

Das älteste und grösste
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfund) gute
neue Bettfedern für 60 Pf. d. Pfd.
vorzüglich gute Sorte 1.25 δ "
prima Halbdaunen 1.60 "
" und 2 δ "
reiner Flaum nur 2.50 δ "
" und 3 δ "
Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rabatt.
Umtausch gestattet.
Prima Inlettstoff zu einem grossen
Bett (Decke, Unterbett, Kissen u.
Pfuhl), zusammen für nur 14 δ "

Photograph. Atelier

Louis Frank, Berne,
in jeder Beziehung leistungsfähig,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum von
Glöckth und Umgegend. Kinder-Auf-
nahmen bei jedem Wetter. Von alten
Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen
werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe
von mir aufs Beste angefertigt.

Tiedemann's
Vorbereitungsanstalt
für die

Postgehülfen-Prüfung.
Kiel, Ringstraße 55.
Junge Leute von 15 Jahr. an werd.
für obige Prüfung sicher u. gut
ausgebildet. Falls d. Ziel nicht
erreicht wird, zahle ich den ganzen
Betrag zurück. Bish. bestand 470
meiner Schüler d. Prüfung. Jetzt
350 Schüler hier. Am 6. Januar
beginnt ein neuer Curfus. Anmeldungen
erbittet baldigt.
J. H. F. Tiedemann.

Zu vermieten.
Umständehalber die von Herrn Gerichts-
schreiber Rohde benutzte Wohnung auf
Mai.
Eiemen. **A. Büsing.**
Empfehle meine Wohnung auf Mai.
Lienemann.

Freiwillige Turner-
Fenerwehr.

Donnerstag, 7. Novemb.
Abends 8 Uhr,
Übung.
Der Führer.

Braunkohlen-Brikettes
treffen morgen wieder ein, Aufträge
darauf erbittet
J. D. Borgstedt.

Hôtel Hustedt.
Freitag, den 8. November
erstes

Abonnements - Concert
ausgeführt von der Capelle des Olden-
burgischen Infanterie-Regiments, unter
persönlicher Leitung des Herrn Musik-
directors **Hüttner.**
Anfang 8 Uhr.
Karten sind im Vorverkauf à 65 δ
bei Unterzeichner zu haben. An der
Casse 1 δ .

Nach dem Concert
BALL,
wozu freundlichst einladet
Wwe. Hustedt.

Glöckther Bankverein.

Gemäß des vom Aufsichtsrath und
Vorstand der Gesellschaft gefassten Be-
schlusses rufen wir hiermit die auf un-
sere Actien fehlende Einzahlung von
50%, gleich **RE. 150 pro Actie,**
auf den **2. Januar 1890** ein und
eruchen die Herren Actionäre, solche Ein-
zahlung, gegen Deponirung ihrer Actien
und Empfangnahme eines Hinterlegungs-
scheines hierüber prompt bei uns zu
leisten, da für spätere Einzahlungen ge-
setzliche Verzugszinsen gerechnet werden.
Die Actien werden demnächst quittirt
und mit Stempel versehen gegen Aushängi-
gen des Hinterlegungscheines zurückge-
geben.
Glöckth, 6. Nov. 1889.
Der Aufsichtsrath.
J. D. Ahlers,
Vorstand.

Glöckther Turnerbund.

Rechnungen für den Verein erbittet
baldigt. **Th. Ruykhaver.**



Ordentliche Versammlung
am **Sonntag, den 10. November,**
Abends präcis 8 Uhr,
im Vereinslocale.
Tages-Ordnung:
Berathung über das Kaiserdenkmal.
Um rege Theilnehmung bittet
der Vorstand.

Anna Sandersfeld
Gustav Riese
Verlobte
Elsloth Mainz
im November 1889.

B. Ahrés, 1. Nov. von
Weber, Garbe Marseille
La Union, 27. Sept. nach
J. H. Lübben, Schoone Corinto
Ascension, 9. Sept. nach
Vesjel, Steinbrügge Garbe
Corinto, 10. Oct. nach
Theodor, Grube Libstadt
Redaction Druck u. Verlag von **L. Zirk.**